

Niedererlinsbach

Gemeinde Erlinsbach, Bezirk Gösgen, Kanton Solothurn

ISOS
Ortsbilder®

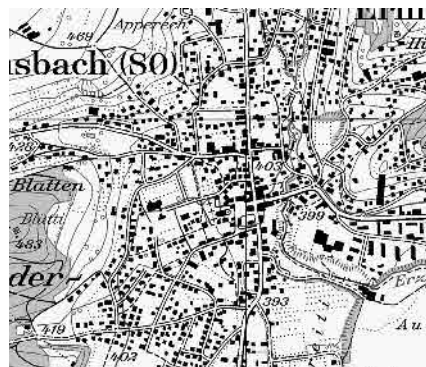


Flugbild Bruno Pellandini 2009, © BAK, Bern

Grosses Ackerbauerndorf am Fusse des südlichsten Ausläufers der Jurakette mit einigen stattlichen Bauern- und Gasthäusern. Besonderheit: Ortskern mit öffentlichen Altbauten, ausgebildet als auf die neugotische Kirche ausgerichtete Querachse.



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 2006

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Niedererlinsbach

Gemeinde Erlinsbach, Bezirk Gösgen, Kanton Solothurn



1 Gasthaus «Löwen», 1472/um 1800, Gemeindeverwaltung, E. 19. Jh.



2 Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, 1869/1956



3 Ehem. Schmiede, 15. Jh./um 1600



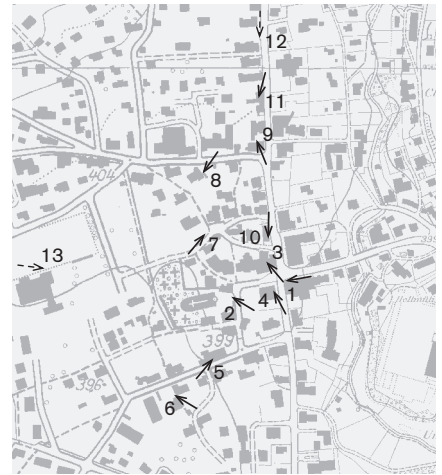
4



5



6



Plangrundlage: Rasterdaten des
 Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche
 Vermessung Kanton Solothurn
 Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2010: 1–13



7 Feuerwehrmagazin, A. 20. Jh.



8



9



10



11



12



13

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bäuerliche Altbebauung, vorwiegend aus dem 19. Jh. stammende und umgenutzte Jurasüdfuss-Bauernhäuser mit z. T. gut erhaltenen Gärten, dazwischen Wohn-/Gewerbe- und Wohn-/Dienstleistungsbauten aus dem 3. V. 20. Jh.	AB	/	/	X	B			1-13
	1.0.1	Brunnen						o		
	1.0.2	Grosser Ladenpavillon, darüber drei Wohnhäuser mit Satteldächern, etwas überdimensioniert, um 1980						o		
	1.0.3	Gewerbliche Anbauten, in kleinem Park, Unterbruch der Hauptstrassenbebauung						o		
B	1.1	Ortskern, zentrale Quergasse mit der Mehrzahl der öffentlichen Bauten, Ursprung vermutlich 17. Jh., im 3. V. 20. Jh. zum Teil stark verändert	AB	X	X	X	A			1-4
E	1.1.1	Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, neugotische Prägung, 1869, purifiziert 1956				X	A			1, 2, 5, 13
	1.1.2	Platzfront, zu Wohnhäusern mit Läden umgebaute Bauernhäuser, 19. Jh., z. T. unsensibel verändert						o		2
E	1.1.3	Ehem. Schulhaus, heute Gemeindeverwaltung, zweigeschossiger Bau mit Mansardgeschoss und Walmdach, E. 19. Jh., aufgestockt 2. V. 20. Jh., davor Brunnen				X	A	o		1, 4
E	1.1.4	Ehem. Schmiede, stattlicher, nachgotischer Walmdachbau, Ursprung im 15. Jh., heutige Erscheinung weitgehend um 1600				X	A			3
	1.1.5	Bürohaus mit angebautem Ladenpavillon, den örtlichen Massstab sprengender Flachdachbau, 1966						o	o	
	1.1.6	Kleine Arbeiterhäuser oder Kleinbauernhäuser vor Brücke, darunter die alte Post, 1875, gestaffelt mit mittigem Quergiebel, E. 19. Jh.						o		
	1.1.7	Gasthaus „Löwen“, spätgotischer Bau, 1472, mit Nebenbauten zu Zeile verlängert um 1800						o		1
	1.1.8	Pfarrhaus, mächtiger nachgotischer Krüppelwalmdachbau, vermutlich 17. Jh., in ummauertem Garten mit Brunnen und Wegkreuz						o		
B	1.2	Kurzer Strassenzug mit beidseitig gereihten ehem. Kleinbauernhäusern, Hochstud- und Jurasüdfuss-Bauten, 18./19. Jh.	A	/	X	/	A			5, 6
	1.2.1	Bauernhäuser, die schmale Gasse fassende Fronten						o		
B	1.3	Nebengasse, im südlichen Teil gefasst durch dichte Reihe von traufständigen Jurasüdfuss-Bauernhäusern, 18./19. Jh.	AB	X	/	/	A			7, 8
	1.3.1	Kleines Feuerwehrmagazin mit Schlauchturm, Sichtbackstein, A. 20. Jh.						o		7
B	1.4	Oberdorf, dicht und regelmässig gereichte giebelständige Jurasüdfuss-Bauernhäuser, 19. Jh.	AB	X	/	X	A			9
B	0.1	Ensemble von Bauernhöfen, 19. Jh., zu reinen Wohnzwecken umgebaut	BC	/	/	/	C			
	0.1.1	Brunnen						o		
U-Ri	I	Schmaler, dicht bewachsener Taleinschnitt des Erzbaches	a			X	a			
	0.0.1	Erzbach, stark bebuschtes Ufer, schlängelnder Verlauf						o		
	0.0.2	Mehrfamilienhaus, da zurückgesetzt ohne grosse Beeinträchtigung für den Ortskern						o		

Niedererlinsbach

Gemeinde Erlinsbach, Bezirk Gösgen, Kanton Solothurn

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.3	Villa in kleinem Park, A. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Kleines Riegbauernhaus in der Bachsenke, evtl. alte Mühle						o		
U-Zo	II	Ehem. Hostetten, locker bebauter Wiesenstreifen gegen den Bacheinschnitt	b			×	b			13
	0.0.5	Arbeiterhäuser an kurzer Quergasse, A. 20. Jh.						o		
U-Ri	III	Wohnquartiere, mehrheitlich Einfamilienhäuser an den Hangflanken und in der Ebene	b			/	b			
U-Zo	IV	Unüberbauter Wiesenstreifen, Restbestand der ehem. ausgedehnten Hostetten	a			/	a			
	0.0.6	Dubenmoosbach in offenem Kanal						o		
U-Zo	V	Kirchmatte, Hostetten mit wenigen, gut eingewachsenen Wohnbauten, Schulanlage	ab			×	a			13
	0.0.7	Schulhaus, Flachdachbau mit grossen Aussenanlagen, um 1970						o		
	0.0.8	Einfamilienhäuser, z. T. 1960er-Jahre, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser und ein Bauernhaus, 4. V. 20. Jh.						o		
U-Zo	VI	Leicht verbaute Wiesen, wichtiger Trennstreifen zwischen Ober- und Niedererlinsbach	ab			×	a			
	0.0.9	Stattliches Jurasüdfuss-Bauernhaus, mit grosser Weitwirkung, 19. Jh.						o		
	0.0.10	Obererlinsbach (Dorf von regionaler Bedeutung, nicht Bestandteil des Bundesinventars)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie Funde aus der Bronze- und der Römerzeit bezeugen, war die Gegend schon früh besiedelt. Der wohl von Alemannen gegründete Dinghof kam im Jahr 1070 in den Besitz des Klosters Einsiedeln. Erstmals erwähnt wurde dieser als «Arnlesbah» im Jahr 1173. Ihn verkaufte das Kloster Einsiedeln samt der niederen Gerichtsbarkeit im Jahr 1349 dem Klarissinnenkloster Königsfelden. Die hohe Gerichtsbarkeit übten die Habsburger aus, die damit die Herren von Kienberg und später die Küngsteiner belehnten. Von 1417 bis 1454 ging sie an Aarau, anschliessend an die Johanniter von Biberstein und an Thomas von Falkenstein. 1458 erwarb der Stand Solothurn die Güter rechts des Erzbaches. Nach der Reformation und der Aufhebung des Klosters Königsfelden gelangte Bern in den Besitz von Dinghof und Kirchensatz. Damit regierten Solothurn und Bern gemeinsam über die Ortschaften Erlinsbach (heute im Kanton Aargau) sowie Ober- und Niedererlinsbach (heute im Kanton Solothurn). Folge dieser gemeinsamen Herrschaft waren ständige Reibereien, die erst mit dem Wyniger Vertrag 1665 endeten. Das reformierte Erlinsbach links des Erzbaches kam nun mit seiner Kirche an Bern und in der Helvetik an den Aargau, die katholischen Orte Ober- und Niedererlinsbach (seit 2006 eine Gemeinde: Erlinsbach SO) rechts des Erzbaches verblieben bei Solothurn. Sie wurden der Vogtei Gösgen zugeordnet, aus der 1803 der gleichnamige Bezirk hervorging.

Eine erste Kirche wurde 1289 erwähnt, eine zweite mit dem Patrozinium St. Nikolaus 1466. Das heutige Gotteshaus stammt aus dem Jahr 1869 und steht an der Stelle des Vorgängerbaus. Sowohl zur katholischen Pfarrei wie zur reformierten Kirchgemeinde gehört auch Obererlinsbach. Bereits kurz nach der Reformation entstand ein Kirchbezirk mit mehreren nachgotischen Gebäuden: die Kornschütte mit dem vorgelagerten Beinhaus, ein Hochstudhaus und der Pfarrhof mit dem an seine Umfassungsmauer angebauten Meierhof. In der gleichen Epoche wurden die Schmiede und der Gasthof «Löwen» erstellt.

Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts dehnte sich Niedererlinsbach in mehrere Richtungen aus. Die ursprünglich lockeren Bautenreihen aus Bauernhäusern wurden verdichtet, die wenigen noch vorhandenen Hochstudhäuser mit steilen Walmdächern wurden etwas später durch die für den Jurasüdfuss typischen Bauernhäuser mit Satteldach ersetzt. Im Jahr 1878, als die Siegfriedkarte erstmals gedruckt vorlag, hatte der Ortskern fast schon dieselbe Grösse und Struktur wie in unserem Jahrhundert – damals zählte Niedererlinsbach rund 800 Einwohner. Im Vergleich zu heute sind jedoch Unterschiede in der Strassenführung auszumachen. Die gerade Strasse nach Aarau in der Achse der Kirche beispielsweise wurde nach 1878 realisiert, nachdem eine neue Brücke über den Erzbach geschlagen worden war. Unmittelbar vor die Brücke kamen drei eingeschossige Wohnhäuser zu stehen. Ungefähr zur selben Zeit, im Jahr 1897, wurde zwischen Kirche und Gasthof – anstelle von Altbauten – ein mächtiges Schulhaus errichtet, das im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts aufgestockt wurde.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Bebauung fast ausschliesslich entlang der Dorfstrasse und auf die von ihr rechtwinklig wegführenden Quergassen konzentriert. Gegen das Jahrhundertende kamen am Rand des ehemaligen Dorfetters, an den Ortseinfahrten und – vermehrt zu Beginn des 20. Jahrhunderts – südlich des Ortskerns an der Strasse nach Niedergösgen auf der weiten Terrasse ein paar wenige grössere und viele kleinere Bauernhäuser hinzu.

Von 1472 bis 1600 war Erlinsbach Zollort für den Passverkehr in die Schafmatt. Der Strassenverkehr über den Pass der Saalhöhe verlor mit der Eröffnung der Bahnlinien über den Unteren Hauenstein im Jahr 1855 und über den Bötzbberg im Jahr 1875 rasch an Bedeutung. Niedererlinsbach blieb von der Industrialisierung unberührt – ganz im Gegensatz zu seinen Nachbargemeinden Schönenwerd und Aarau. Ursprünglich waren die Einheimischen in der Landwirtschaft und im Gewerbe tätig. Kleinbauern und Tagelöhner fanden seit dem 19. Jahrhundert bei den Bally-Seiden- und Schuhfabriken Beschäftigung oder stellten in Heimarbeit Kappen und Strümpfe her. Wie die Siegfriedkarte zeigt, wurden in Nieder-

Niedererlinsbach

Gemeinde Erlinsbach, Bezirk Gösgen, Kanton Solothurn

erlinsbach auch Reben kultiviert und zudem Steinbrüche betrieben.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelte sich das Dorf relativ kontinuierlich zu einer Wohngemeinde der Agglomeration Aarau. Die Einwohnerzahl stieg von 1085 im Jahr 1900 auf 1755 im Jahr 1960 und auf über 2900 im Jahr 2007. Erste Wohn- und Gewerbebauten wurden nach dem Ersten Weltkrieg in den Hostetten zwischen Dorfstrasse und Erzbach erbaut, weitere entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg entlang der Landstrasse nach Niedergösgen. In den 1970er- und 1980er-Jahren kamen an die südliche Ortseinfahrt grossvolumige Mehrfamilienhäuser zu stehen. Die weiten, sonnigen Hänge südwestlich des Ortskerns wurden im Laufe des dritten Viertels, diejenigen im Nordosten im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts mit Einfamilienhäusern überbaut. Bis vor wenigen Jahren, als einige Bauten in unmittelbarer Nähe zur Altbebauung realisiert wurden, waren Ortskern und Neubauquartiere noch klar getrennt.

Im Dorfzentrum führte der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe zu vielen zurückhaltenden und einigen wenigen rücksichtslosen Um- und Neubauten. In den Hostetten hinter der Kirche wurde in den 1970er-Jahren eine grosse Schulanlage angelegt, die 1989 mit einem Oberstufenschulhaus ergänzt wurde. Im alten Schulhaus im Ortszentrum ist heute die Gemeindeverwaltung untergebracht.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Erlinsbacher Ortschaften auf der leicht abfallenden Terrasse am Fuss der südlichsten Jurakette sind heute zwar baulich miteinander verflochten, aber der Erlinsbach trennt Niedererlinsbach und den Ortskern des aargauischen Erlinsbachs – es liegt auf dem Gelände östlich des Gewässers –, Niedererlinsbach ist auf einer nach Süden offenen Terrasse situiert, das ebenfalls solothurnische Obererlinsbach erstreckt sich von dessen Ortskern nordwärts in eine Klus. Das Rückgrat des alten Niedererlinsbachs (1) bildet die von Obererlinsbach fast geradlinig nach Süden in Richtung Niedergösgen verlaufende Landstrasse. Beid-

seitig reihen sich daran die Bauten in meist giebelständiger Anordnung auf einer Länge von fast einem Kilometer. Besonders eindrucksvoll ist die regelmässige Folge im nördlichen Teil (1.4). Viele Zwischenbereiche im Ortszentrum sind allerdings durch neuere Wohn- und Geschäftshäuser – oftmals rücksichtslos – aufgefüllt. Die Hauptstrasse wird durch mehrere Querstrassen gekreuzt, die meisten gehen im rechten Winkel ab. Die wichtigste (1.1) führt von der Brücke über den Erzbach (0.0.1) zur Kirche (1.1.1). Parallel zu ihr fassen gut erhaltene Bauernhäuser abwechselnd beid- und einseitig je eine Quergasse (1.2, Teil von 1.3).

Die historische Bedeutung des Ortskerns (1.1) ist noch heute gut erlebbar. Diese Querachse zum Hauptstrassenzug steigert sich räumlich von der Brücke bis zur Kirche, auf deren Portal sie zuführt. Unmittelbar nach dem Bachübergang ist die Strasse weit gefasst – die Bauten sind neuer oder kleiner als im übrigen Gebiet, einige davon Arbeiterhäuser (1.1.6). Dann wird die Strasse durch die mächtige Bauzeile des Gasthofs «Löwen» (1.1.7) verengt. Ihre Kreuzung mit der Hauptstrasse bildet das funktionale Zentrum des Ortes. Die vier Ecken der Kreuzung könnten unterschiedlicher nicht sein: Diagonal gegenüber des majestätischen Gasthofs steht etwas zurückgesetzt die altertümlich wirkende Schmiede (1.1.4), ihr gegenüber ein klotziges Bürohaus (1.1.5). Der dreigeschossige, horizontal gegliederte Bau mit Flachdach wurde ohne Sensibilität für diesen bedeutenden Standort erstellt. Die vierte Ecke belegt die ehemalige Schule mit ihrem kolossalen Walmdach (1.1.3). Zur Kirche hin verbreitert sich die Querachse zu einem weiten Platzraum. Der wird auf der Nordseite von ehemaligen Bauernhäusern gefasst (1.1.2), die mit neuen Läden, hineingefügten Balkonen oder Dachaufbauten nicht zur Qualitätssteigerung des wichtigsten Platzes beitragen. Die Bautenreihe wird von der zu Wohnhäusern umgebauten Kornschütte und dem ehemaligen Beinhaus ergänzt. Die Südseite des Platzes geht hingegen in eine lockere Folge von Vorplätzen und Gärten über. In der Mitte des zentralen Pfarrgartens steht das stattliche nachgotische Pfarrgebäude (1.1.8), an die Umfassungsmauer lehnt sich das aus derselben Epoche stammende Meierhaus an. Dazwischen öffnet sich, als westlicher Abschluss des Platzes, hinter einem grossen Kreuz das West-

portal der neugotischen Kirche. Dieser schlichte Bau mit mittigem Frontturm steht nicht genau in der Achse, was die räumliche Bautenfolge von der Brücke her noch abwechslungsreicher gestaltet. Der Sakralbau ist verputzt und wird in seiner Höhe betont durch die Ecklisenen in Naturstein. Sein Vorraum mit Magerwiese und Laubbaum lockert die strenge Geometrie der Anlage auf. Er wird umgeben von einer niedrigen Umfassungsmauer.

Im Südwesten grenzt eine kurze Wegbebauung an den Ortskern (1.2). Besonders eindrücklich am Übergang sind die weiten, gepflegten Gärten, die von der einen Baugruppe in die andere überzugehen scheinen. Die bescheidenen bäuerlichen Bauten gehören zu den besterhaltenen im ganzen Ort. Sie stehen beidseitig in nahezu regelmässigen Abständen entlang der Rainlistrasse und kehren dieser ihre Traufseiten zu.

In der Gruppe nördlich des Ortskerns (1.3) gibt es ebenfalls eine regelmässige Bautenfolge. Die Häuser scheinen gleichsam die Zeile nördlich des Hauptplatzes zu repetieren, obwohl sie einzeln in ihren Gärten liegen. Diese wiederum sind fast ebenso eindrücklich wie jene auf der Südseite des Ortskerns, insbesondere nordseitig und gegen den Kirchweg hin, wo sie mit dem grosszügigen Umschwung der Bauernhäuser südlich der Stüsslingerstrasse verschmelzen. An dieser setzt sich die bäuerliche Bebauung westwärts mit ähnlichen Häusern wie im Ortskern fort (0.1). Allerdings sind hier sämtliche Bauten umgenutzt, die Gärten zum Teil stark verändert und auch mit neueren Einfamilienhäusern aufgefüllt; das ehemalige Bebauungsmuster ist gerade noch zu erkennen.

Ausser einigen wenigen Hochstuhlhäusern besteht die gesamte bäuerliche Bebauung aus den für den Jura-südfuss typischen Höfen des 19. Jahrhunderts mit Wohn-, Tenn- und Stallteil unter durchlaufendem First. Weil sich die Bauten in Niedererlinsbach überall nach Süden ausrichten, d. h. die Firste in Ost-West-Richtung verlaufen, treten die mächtigen, kaum durchlöcherten Giebelwände bei den dichten Reihen entlang der Quergassen kaum in Erscheinung, dafür umso mehr bei der Staffelung entlang der Hauptstrasse (1.4). Hier sind die Veränderungen, die vor

allem an den Traufseiten durch den Umbau von Tenn und Stall stattfanden, kaum sichtbar und ähnlich zurückhaltend wie bei den Bauten an den Quergassen. Hingegen haben einige Vorplätze gelitten – sie dienen wie viele ehemalige Gärten der Parkierung.

Umgebungen

Der von einer Mauer eingefasste Friedhof hinter der Kirche ragt auf einer Terrasse weit in das Wiesland (V) zwischen Kirche und neuer Schulanlage (0.0.7) hinein. Diese sogenannte Kirchmatte bildet den einzigen grossen, noch zusammenhängenden Rest der Hostetten, die früher noch klarer als heute den Ortskern von den neuen Wohnquartieren im Westen der Ortschaft abtrennten. Im Osten sind die Hostetten weitgehend überbaut (II). Hier teilt das steile Bachtobel des Erzbaches (I) Niedererlinsbach und das aargauische Erlinsbach. Im Norden bildet ein Wiesenstück (VI) die Trennung von Nieder- und Obererlinsbach, im Süden (III) schliesst an den Ortskern ein Quartier mit grossen Mehrfamilienhäusern an, bevor gegen Niedergösigen hin auf der Terrasse über der Aare ein längeres Stück Wald und Wiesland folgen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der nur schwer zu regelnde Verkehrsablauf im Ortskern darf nicht zu einem weiteren Ausbau von Strasse und Hauptkreuzung führen.

Der Platz vor der Kirche ist nicht zum Parkieren, sondern seiner zentralen Rolle entsprechend zu nutzen. Eine Neugestaltung könnte seine räumliche Grosszügigkeit verstärken (keine «Überinstrumentierung» oder kleinteilige Möblierung zulassen).

Die mächtigen Giebelseiten der Bauernhäuser dürfen nicht durchlöchert werden.

Gestaltungsvorschläge sind einzuholen, um die Nordseite am Kirchplatz räumlich zu verbessern. Der einzige übrig gebliebene Garten könnte ein Vorbild sein.

Niedererlinsbach

Gemeinde Erlinsbach, Bezirk Gösgen, Kanton Solothurn

Der Übergang vom Ortskern zu den Hostetten und von diesen zu den Neubauquartieren muss klarer definiert werden; deshalb sind die Neubauquartiere zu verdichten und für die Wiesen ist ein Bauverbot zu erwirken. Dies gilt insbesondere für den Bereich um die Schulanlage.

Die Siedlungstrennung zwischen den beiden Orten Ober- und Niedererlinsbach ist, obwohl deren Gemeinden fusioniert haben, nicht durch Neubauten zu verwischen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Gewisse Lagequalitäten dank der Situation des Dorfes auf einer flachen Terrasse und wegen der Gliederung der Bebauung durch einen tiefen Bacheinschnitt, allerdings beeinträchtigt durch die – ausser an einigen Stellen wie der Kirchmatte – überbauten Hänge.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im ganzen Ort dank des Bebauungsmusters mit regelmässiger Staffelung der Altbauten entlang der Hauptstrasse und verschiedenen Abschnitten mit dichteren traufständigen Reihen, auch entlang der Quergassen. Besondere räumliche Qualitäten im Kern, wo von der Brücke eine gerade Achse auf die Kirche zuführt, zunächst als schmale Strasse, dann als grosszügiger, mehrheitlich von Altbauten gesäumter Platz.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Bemerkenswerte architekturhistorische Qualitäten dank der vielen bedeutenden Einzelbauten wie die nachgotischen Bauten um die Kirche, darunter das Beinhaus, ein stattlicher Meierhof und das mächtige Pfarrhaus, aber auch dank des Schulhauses aus der vorletzten Jahrhundertwende und der neugotischen Kirche. Viele zwar mehrheitlich zu reinen Wohn- oder Gewerbe-zwecken umgebaute, jedoch für die Region typische Bauernhäuser mit mächtigen Giebeln.

2. Fassung 10.08./jam

Film Nr. 4227 (1980)
Digitale Aufnahmen (2010)
Fotograf: Christian Nötzli

Koordinaten Ortsregister
643.025/249.779

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützens-
werten Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung